



Foto: P. Ludwig Keplinger

Baumgartenberg

P. Ludwig Keplinger, Ocist

1141	Stiftung durch Otto von Machland
12./13. Jh.	Bau des Langhauses der Kirche
1337	Neubau der Abtei
1428-1432	Zerstörung während der Hussitenkriege
1436-1443	Wiederherstellung der Gebäude und Bau des Hallenchores
ab 1620	Errichtung der neuen Klostergebäude nordöstlich der Kirche
ab 1697	Barockisierung der Kirche
1794	Aufhebung des Klosters durch Joseph II, Strafanstalt bis 1811
1825	Ein Brand vernichtet den Großteil des alten Konventtraktes
1865	Schwestern vom Guten Hirten erwerben den Großteil des Klosters
1889	Franziskaner kaufen den verbliebenen Rest des alten Konventes als Pfarrhof und Kloster

In Baumgartenberg ist nur wenig vom eigentlichen mittelalterlichen Kloster erhalten und auch diese Teile stammen nicht aus der ersten Gründungszeit nach 1141.

Baumgartenberg geht zurück auf eine Stiftung des Otto von Machland und der Jeuta von Peilstein, deren Ehe kinderlos geblieben war. Die allerersten Mönche kamen aus Morimond, doch

wurde es zwischen 1154 und 1188 Heiligenkreuz unterstellt. Otto und Jeuta hatten auch das Chorherrenstift Säbnich-Waldhausen gegründet.

Das Langhaus und das Querschiff der Kirche wurde Ende des 12. Jahrhunderts bis Mitte des 13. Jahrhunderts in spätromanischer Art nach dem Vorbild der französischen Zisterzienserkirchen von Pontigny und Fontenay in einer über 100 Jahre dauernden Bauzeit errichtet. 1301 setzte man eine frühgotische Eingangsvorhalle (Paradies) vor das romanische Portal.

Der Chor wurde in den Hussitenkriegen zerstört, und dem Zeitgeschmack entsprechend wurde dann ein spätgotische Chor mit Chorumgang errichtet, der 1443 geweiht werden konnte.

Die Hussiten hatten auch das Kloster selbst zweimal niedergebrannt und geplündert, sodaß 1436-43 einen Neuaufbau notwendig geworden war. Der von ihnen zerstörte Klosterbau war allerdings nicht mehr der ursprüngliche Bau, denn man hatte selbst das alte Kloster schon 1337 einmal abgerissen und neu erstellt.

Der Protestantismus brachte auch in Baumgartenberg das Klosterleben fast zum Erliegen, aber unter Abt Bernhard Breil (1649-83) und Kandidus Pfyffer (1684-1718) konnte es sich wieder erholen. Unter ihnen wurde die Kirche barockisiert. Die Barockisierung erfolgte durch Mitglieder der Familie Carlone. Der Architekt war Carlo Antonio Carlone, aber die dominierende Rolle fiel dabei den Stukkateuren zu. Da archivarische Belege fehlen, wird auf Grund stilistischer Merkmale die Stukkatur Bartolomeo Carlone zugeschrieben, einem Schwager von Carlo Antonio Carlone. Bei völliger Belassung des Baubestandes veränderten sie durch ein neues dekoratives System den gesamten Raumeindruck.

Die Fresken an den Wänden und der Decke schufen der durch eine Signatur gesicherte Giacomo Antonio Mazza und früher vermutete man auch die aus Und/Krems stammenden Brüder Grabenberger als Maler, was jetzt nicht mehr angenommen wird.. Das Freskenprogramm zeigt in 121 Szenen die Verherrlichung Mariens durch den Zisterzienserorden. Um 1690 errichtete ein unbekannter Meister das Chorgestühl, ein unvergleichliches Meisterwerk seiner Art.

1620 hatte man auch mit dem Neubau einer barocken Prälatur und eines Gästetraktes nördlich des bestehenden Klosters begonnen, der heute der Unterbringung des „Europagymnasiums“ dient.

Allerdings übernahm man sich insgesamt in der Barockzeit finanziell derart, daß dies für Josef II. der willkommenen Anlaß zur Aufhebung 1784 war.

Der Großteil der wertvollen Bibliothek und des Archivs ging dabei verloren. Das berühmte Baumgartenberger Formularbuch aus der Zeit von 1300, das eine Anleitung für die Abfassung von Urkunden darstellt und viele echte Urkunden aus der Zeit Rudolfs von Habsburg enthält, die uns auf diese Weise erhalten blieben, findet sich heute in Abschriften in Wilhering, Zwettl, Wien und Oxford.

Bis 1811 diente das Haus als Strafanstalt. 1825 vernichtete ein Brand fast den ganzen ehemaligen, in der Substanz noch mittelalterlichen Konventrakt südlich der Kirche. Kurze Zeit wirkten die Jesuiten hier, 1865 erwarben die Schwestern vom guten Hirten das Haus für sich und ihre Aufgaben. Der beim Brand verbliebene Rest des alten Konventtraktes dient seit 1889 den Franziskanern als Kloster und Pfarrhof.

Lit.:

Hochgatterer Karl, Grüll Georg, Holter Kurt, Haider Siegfried und Gusenbauer Josef
in: Festschrift 50 Jahre Baumgartenberg, Linz 1991: S. 15-97

Neuhardt, Dr. Johannes, Baumgartenberg
Christliche Kunststätten Nr. 73, 5. Auflage, Salzburg 2002

Dehio Oberösterreich
Mühlviertel
S. 81-91, Horn/Wien 2003

Zisterzienser in Österreich
hrg. von der Österreichischen Zisterzienserkongregation, Redaktion P. Ludwig Keplinger,
Salzburg 2004, 191 Seiten

Archivalien in Originalwiedergabe samt Geschichte und weiterer Literatur findet man unter.
www.monasterium.net